Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1896

10.9.1896 (No. 422)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Einzige Ausgabe. **Donnerstag, 10. September.** **Einzige Ausgabe.**

№ 422. Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei. Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsr. Ztg." — gestattet. **1896.**

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 9. September d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem kommandirenden General des 14. Armeecorps, General der Kavallerie und Generaladjutanten Seiner Majestät des Kaisers von Bülow, die goldene Kette zum Großkreuz des Zähringer Löwen-Ordens zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 9. September d. J. gnädigst bewogen gefunden,

dem Königlich Sächsischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Freiherrn von Fabrice,

dem Königlich Preußischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister von Eisendecher und

dem Königlich Schwedisch-Norwegischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister von Lagerheim die goldene Kette zum Großkreuz des Zähringer Löwen-Ordens zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 10. September d. J. gnädigst bewogen gefunden,

dem Direktor der Großh. Kunstgewerbeschule in Karlsruhe, Professor Hermann Götz, das Kommandeurkreuz II. Klasse des Ordens Berthold I.,

dem Großh. Amtsvorstand in Karlsruhe, Ministerialrath Freiherr von Bodman und

dem Oberbürgermeister Karl Schnetzler in Karlsruhe das Kommandeurkreuz II. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 9. September d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Marstalldiener Karl Becker in Karlsruhe die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 10. September.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog empfing gestern Vormittag den Kommandirenden General des 14. Armeecorps, Generaladjutanten Seiner Majestät des Kaisers und Königs, General der Kavallerie von Bülow, welcher Höchstdemselben nachstehendes Handschreiben Seiner Majestät des Kaisers mit dem Modell des Denkmals für Weiland Kaiser Wilhelm I. in Berlin überreichte.

Das Handschreiben lautet:

Durchlauchtigster Fürst,
Freundlich geliebter Vetter, Bruder und Onkel!

Zum heutigen Tage, an welchem es Eurer Königlichen Hoheit durch Gottes Gnade vergönnt ist, das siebenzigste Lebensjahr zu vollenden, spreche Ich Eurer Königlichen Hoheit Meine wärmsten Glück- und Segenswünsche aus. Die Feier des Ehrentages Eurer Königlichen Hoheit wird weit über die Grenzen des badischen Landes hinaus im deutschen Vaterlande eine freudige Theilnahme erfahren; verehrt das deutsche Volk in Eurer Königlichen Hoheit doch denjenigen Fürsten, dessen von großen Gedanken und weiser Staatskunst getragenes Wirken wesentlich zur Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches beigetragen hat. Wie Eure Königliche Hoheit Meinem hochseligen Herrn Großvater und Meinem in Gott ruhenden Herrn Vater in treuer Freundschaft allezeit mit Rath und That zur Seite gestanden haben, so erfreue auch Ich Mich Eurer Königlichen Hoheit herzlicher Zuneigung und werthvoller Unterstützung in Meinen Bestrebungen, das Erbe des großen Heldenkaisers weiter auszubauen und durch Werke des Friedens das Deutsche Reich zu kräftigen und zu festigen. Eurer Königlichen Hoheit auch bei dieser Gelegenheit auszusprechen, wie glücklich Mich dieses Bewußtsein macht, ist Mir ein herzliches Bedürfniß. Indem Ich Eure Königliche Hoheit bitte, das beifolgende Modell zu dem Denkmal, welches die deutsche Nation ihrem ersten Kaiser in des Reiches Hauptstadt errichtet, als eine Erinnerung an die durchlebte große Zeit und die ehrwürdige Person des theuren Kaisers Wilhelm freundlichst anzunehmen, verbleibe Ich mit der Versicherung wahrer Hochachtung und Freundschaft

Eurer Königlichen Hoheit freundwilliger Vetter, Bruder und Neffe

Görlitz, den 9. September 1896.

Wilhelm R.

An des Großherzogs von Baden Königliche Hoheit.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat von Seiner Majestät dem Kaiser außerdem nachstehendes Telegramm erhalten:

An des Großherzogs von Baden Königliche Hoheit,
Karlsruhe.

Zu Deinem 70. Geburtstage, an welchem Dir von Deinem Volke und aus allen Theilen Deutschlands Beweise aufrichtiger Verehrung und Liebe dargebracht werden, drängt es auch Mich, Dir Meine aus vollem Herzen kommenden Glückwünsche zu senden. Indem Ich es freudig anerkenne, wie hervorragend Deine Verdienste um die Begründung und Erhaltung der Machtstellung unseres gemeinsamen Vaterlandes sind, und wie Du es verstanden hast, die Bande der Freundschaft zwischen Uns, Unsern Häusern und Regierungen immer fester und inniger zu knüpfen, danke Ich dem Allmächtigen, daß Er Dich bis hierher so gnädig geleitet hat, und flehe zu Ihm, daß Er Dich, begleitet von der Liebe Deines Volkes und der Anerkennung der Bundesfürsten, zum Segen Deines Landes und des ganzen Reiches noch lange in rüstiger Kraft erhalte. Die Kaiserin schließt Sich Meinen Glück- und Segenswünschen von ganzem Herzen an und wird Mich bei Dir vertreten, da Mich die Pflicht hier festhält.

Görlitz, den 9. September 1896. Wilhelm.

Die Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs.

Die Illumination.

Am Dienstag Abend bei einbrechender Dunkelheit begann die Illumination. Die Stadt machte einen geradezu feenhaften Eindruck, die öffentlichen Gebäude, alle Häuser, vom größten bis zum kleinsten, strahlten in einem wahren Lichtermeere, der Anblick war zauberhaft, überwältigend, der große Marktplatz und die Hauptstraßen waren taghell erleuchtet und während der erstere an einen jener in den Märchen geschilderten Wundern, einem gigantischen Zauberpalaste glich, konnte man die Kaiserstraße mit einer feurigen Riesenschlange vergleichen, die in allen Lichtfarben schimmerte. Durch das Gewoge und Gedränge war kaum durchzukommen, aber Polizei und Publikum selbst hielten nach Vermögen Ordnung. Nach 9 Uhr machten Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog, die Großherzogin, die Kronprinzessin von Schweden und die Erbgroßherzoglichen Herrschaften eine Rundfahrt durch die Straßen der Stadt unter nicht endenwollendem Jubel der begeisterten Menge. Als Seine Königliche Hoheit über die Hirschbrücke fuhr, gab ein Raketensignal das Zeichen und alsbald erstrahlte der von der Brücke aus sehr deutlich sichtbare Lauterberg in einem prächtigen Licht- und Flammenmeere und bot einen herrlichen Anblick. Seine Königliche Hoheit waren hoch erfreut und sollen sich sehr anerkennend über all' die ihm zu Ehren getroffenen und so gelungenen Veranstaltungen ausgesprochen haben. Erst spät kehrten die Hohen Herrschaften in's Großh. Schloß zurück.

Das Festbankett.

Das auf vorgestern Abend im Saale der Festhalle anberaumte Festbankett hatte sich einer außerordentlich zahlreichen Betheiligung aus allen Kreisen zu erfreuen. Auf dem Podium stand im Schmuck von Blumen und Pflanzen die überlebensgroße Büste Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, kurz vor 10 Uhr begann das Bankett, zu welchem sich neben den Ministern und den Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden auch viele Offiziere eingefunden hatten. Das musikalische Programm bot in seinen einzelnen Nummern reiche Abwechslung und der Männerchor der Liederhalle verstand es ebenso wie die Kapelle des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 durch Vortrag patriotischer Lieder die Stimmung zu heben. Kurz nach Beginn des Banketts betrat Herr Professor Goldschmit die Tribüne und hielt von dort eine nach Form und Inhalt gleich gediegene Ansprache, der wir folgende wesentliche Stellen entnehmen:

Neunzig Jahre waren vor einigen Tagen verflossen, seitdem Karl Friedrich Würde und Titel eines Großherzogs von Baden annahm; einhundert Jahre werden in wenigen Wochen, im Monat November vergangen sein, da er sein 50jähriges Regierungsjubiläum feierte. Nein, nicht feierte, denn dazu war damals im Jahre 1796 die Lage des Landes nicht angethan. Der Ernst der Verhältnisse, der auf der Bevölkerung lastete, verbot eine allgemeine Festtagsfreude. Welcher Wandel hat sich in der ganzen deutschen Nation vollzogen, welche Veränderungen haben sich in unserem Heimathland zugetragen, ob wir nun auf das Jahr 1796 oder 1806 zurückblicken. Der Enkel Karl Friedrichs hat die Würde nie mit freudigerer Genugthuung getragen, als in jener Stunde, da er die Morgenröthe des neuen Reiches glänzend erstehen sah und selbst begrüßen konnte. Der Ahnherr hat unter den schwersten Verhältnissen den Bestand des Landes geschaffen und den Grund zu seiner Blüthe gelegt, der Enkel hat in glücklicheren Tagen neue ungeahnte Quellen des Wohlstandes erschlossen.

Vor allem aber halten sie sich vor Augen, welchen großen Segen, Hort und Schutz wir in unserer Monarchie besitzen. Wie hoch auch das Parteileben gehen mag, mitten in der Brandung steht der Fels der Monarchie, an der die Wogen, die Staat und Gesellschaft unterwühlen, zerschellen werden. Indem dem Ehrgeiz und der Selbstsucht bei uns in Deutschland glücklicherweise die erste Stelle im Staat ein für allemal verschlossen ist, genießen wir auch in schweren Tagen eine Sicherheit, um die uns alle fremden Völker beneiden können. Glücklich preisen wir die Epoche, in der die Monarchie durch die Majestät hoheitsvoller Persönlichkeiten dem Glauben und der Hingabe an die Stärke verliehen, sowie in unserer Zeit die ehrwürdige Gestalt Kaiser Wilhelms I. einwirkte, oder die edle Persönlichkeit unseres Großherzogs.

Kein deutscher Staat war auf die kommenden großen Ereignisse unserer Geschichte würdiger und sorgsamer vorbereitet, als die Stunde der Erfüllung kam, wie Baden. Als die Fülle der Verblendung den Leuten von den Augen fiel, und sie die Größe der Gefahr zugleich aber auch die Macht der nationalen Wehrfähigkeit erkannten, da wurde das Streben Großherzog Friedrichs allseitig gewürdigt, da war die Politik seiner Regierung gerechtfertigt. Nimmer aber glaubte er sein Werk vollendet, nachdem das Reich gegründet und die Kaiserkrone in niegesehenem Ruhmesglanze erstrahlte. Den drei Kaisern, die seit diesem ersten Vierteljahrhundert die Geschicke des Vaterlandes geleitet, ist er der hervorragendste der fürstlichen Berather geblieben. In fast keinem wichtigen Augenblick der Entscheidung fehlte er Kaiser Wilhelm I. Wir hoffen und wollen täglich mit neuer Kraft darnach ringen, daß das deutsche Volk, das schon so vielen Jammer überdauert hat, auch die Schlange des Haders und neuer Zwietracht überwinden wird. Möge nie die Zeit kommen, da ein späteres Geschlecht den Jetztlebenden den Vorwurf macht, daß mit dem herrlichen Erbe Kaiser Wilhelms I. nicht gut Haus gehalten worden.

Mit Großherzog Friedrich möchten wir alle rufen: Wacht auf, die ihr in schlummernder Gleichgiltigkeit liegt. Stehet fest zusammen und wirket dahin, daß die Zukunft der großen Vergangenheit sich würdig zeige. Wenn solcher Segen der Einkehr in diesen Tagen von hier ausginge, dann würde man ihm und seinem vaterländischen Sinne das schönste Fest bereitet haben. Nicht blos die Hauptstadt des Landes ist in Festschmuck gekleidet, die Tausenden und Tausenden, die hier erschienen sind, sind nur ein kleiner Bruchtheil der dankbaren Bevölkerung. Jubelnd rufen wir Großherzog Friedrich, hoch, hoch, hoch!

Begeistert stimmten die Anwesenden in den Hochruf ein.

In stimmungsvollen Worten feierte sodann Herr Stadtrath Glaser Seine Majestät den Deutschen Kaiser, indem er unter anderem folgendes ausführte:

Die zündenden Worte meines geehrten Herrn Vorredners haben begeisterten Wiederhall in all Ihren Herzen gefunden, was Sie durch Ihren jubelnden Zuruf bekundet haben. Lassen Sie mich anknüpfen an die Schilderung der unvergeßlichen Verdienste unseres geliebten Landesherrn um die Wiedererrichtung, die Entwickelung und den Fortbestand des Deutschen Reiches und mich damit Ihre Blicke hinauslenken aus unserem engeren schönen Heimathlande in unser gemeinsames großes deutsches Vaterland. Ein Jahr ist darüber in's Land gegangen, daß wir uns an dieser Stätte zusammengefunden haben, um gemeinsam die Erinnerung zu begehen an die große erhabene Zeit vor nunmehr 26 Jahren, als unter dem Sturmwinde der Gefahr der glühende Funke begeisterter Vaterlandsliebe sich auf allen heimischen Herden zur hellodernden Flamme entzündete, an der die Schärfe des deutschen Schwertes sich stählte. Die Erinnerung an jene große Zeit, als die deutschen Bruderhände sich wieder fanden und zum Staunen und Schrecken unserer Feinde das Wort des Sängers zur Wahrheit geworden war:

„Ob Nord, ob Süd, ob Ost, ob West,
Kein Deutscher von dem andern läßt."

Die unauslöschliche Liebe zum Vaterlande, sie konzentrirt sich auf die erhabene Person unseres jugendfrischen thatkräftigen Monarchen Kaiser Wilhelm, der die schwere Last der Verantwortung, die auf im ruht, mit pflichttreuem Willen trägt. Billig und gerecht die widerstrebenden Interessen der verschiedenen Berufsklassen zum Segen des Ganzen auszugleichen, sehen wir ihn unablässig bemüht. Lassen Sie uns heute die Bruderhand erfassen und der pflichthaft schuldigen Ehrfurcht vor Seiner Majestät aus freiem Herzen das Gelöbniß unwandelbaren Vertrauens und aufrichtiger Liebe entgegenbringen, indem Sie einstimmen in den Ruf: Seine Majestät Kaiser Wilhelm, der mächtige Hüter und Schützer des Reichs! hoch, hoch, hoch!

Großer Jubel durchbrauste die weite Halle, als der Redner geschlossen und freudig folgten die Anwesenden der Aufforderung.

Kurz darauf erhob sich Herr Stadtrath Käppele um an dem Feste der Mitglieder des Großherzoglichen Hauses zu gedenken. Seiner Rede entnehmen wir nachstehend die wesentlichsten Stellen. Herr Käppele führte aus:

In warmen lebensvollen Zügen wurde uns von dem geehrten Festredner das Bild unseres geliebten Landesfürsten vor Augen geführt. Wir, die wir täglich Gelegenheit haben, zu sehen, wie wahr der Festredner gesprochen, müssen und können jedes seiner Worte bestätigen, denn uns ist klar, daß Großherzog Friedrich ein Mann von seltenster Art ist. Wir wissen aber auch, daß dieser Mann umgeben ist von einer Familie, die ihn wahr und innig verehrt. Mir wurde die hohe Ehre zu Theil, am heutigen Festtage der Angehörigen des Großherzoglichen Hauses zu gedenken. Zum wahren Glücke des Menschen, sei er hoch oder niedrig geboren, gehört ein gutes Familienleben. Glücklich der Mann, dem dies in so reichem Maße beschieden, daß er sagen kann: Weib und Kind sind mein Höchstes auf Erden! Zu diesen Glücklichen ist der hohe Jubilar zu zählen. Als der junge Fürst vor Jahren die Braut heimführte, da dachte er wohl nicht daran, daß er durch sie einstens so Großes beitragen könne zur Wieder-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

aufrichtung unseres deutschen Vaterlandes. Er ahnte damals nicht, daß er sich eine Kaisertochter erkoren, aber das wußte er bestimmt, daß er sich eine Gefährtin von echt königlicher Art und Gesinnung erwählt. Und unser Fürst hat sich nicht getäuscht, denn Großherzogin Luise war bald der gute Engel des Badener Landes. Was die edle Fürstin für die Krankenpflege gethan, ist einzig dastehend, und es gewinnt Alles um so mehr, als sie selbst immer hilfeleistend zur Seite steht. Wie viele Freuden hat die edle Frau bereitet und wie viele Thränen hat sie gestillt. In diesem Sinne wirkte die hohe Mutter auch bei der Erziehung der eigenen Kinder. Die Nachkommen unseres Fürstenpaares wuchsen nicht abgeschlossen vom Verkehr mit der Außenwelt auf; in jedem Alter wurden die richtigen Genossen gewählt und so die Verbindung mit dem Volke unterhalten. Diese Saat ist herrlich aufgegangen. Die Beweise haben wir, wenn wir die Blicke auf unseren Erbgroßherzog sowohl, wie auch auf jene milde Frau im hohen Norden richten. Erbgroßherzog Friedrich bietet uns außerdem durch sein Wirken und Streben volle Garantie, daß er es mit seinem künftigen Berufe ernst nimmt, und seine Gemahlin, Erbgroßherzogin Hilda, hat durch ihr liebenswürdiges Wesen und ihre Seelengüte die Herzen des Volkes im Sturm erobert. Vergessen dürfen wir am heutigen Tage auch nicht der Brüder unseres Großherzogs und deren Familien, des ritterlichen Prinzen Wilhelm, der für Deutschlands Ehre geblutet, und des Prinzen Karl, die beide in allen Fällen als treue Helfer und Berather unseres Fürsten sich bewährten. Auch sei gedacht der Schwestern unseres Landesherrn. Möge Gottes Segen walten über der Großherzoglichen Familie und dem ganzen Großherzoglichen Hause. Möge die Verbindung zwischen Fürstenhaus und Volk dieselbe bleiben wie jetzt. Sie aber, hochgeehrte Festversammlung bitte ich, sich zu erheben und mit mir einzustimmen in den Ruf: Die Großherzogliche Familie und das Großherzogliche Haus, sie leben Hoch! Hoch! Hoch!

Wieder ertönten die Hochrufe so kräftig und stürmisch, als sollte ihr Schall bis zum Schlosse dringen, und dort Kunde bringen von der Liebe, die das Volk dem Herrscher und seinem erlauchten Hause darbringt.

Herr Stadtverordneter Dessart gedachte nun als letzter Redner des theueren Vaterlandes. Er sagte u. a.:

Am heutigen hohen Festabend geziemt es sich wohl auch, dessen zu gedenken, was zu allen Zeiten ein Gegenstand der innigsten und liebevollen Fürsorge Seiner Königl. Hoheit unseres hochverehrten Landesfürsten gewesen ist. Es ist unser schönes Heimathland Baden, es ist das große mächtige deutsche Vaterland. Lassen wir das Feuer der Begeisterung für das Wahre, Gute und Schöne, wie es in den Herzen unseres erhabenen Fürstenpaares glüht, sich am heutigen Festabend auch in unseren Herzen entzünden! Jener thatkräftigen Begeisterung, die sich äußert in Werken selbstloser, opferbereiter Hingabe an ein hohes Ideal, in Werken der Versöhnlichkeit und Milde, in Werken der Herablassung und Demuth, in Werken der Liebe und Barmherzigkeit gegenüber unglücklichen Mitbrüdern! Suchen wir einen an so mancher Menschenbrust unter der Asche abstumpfenden Welttreibens, wenn auch nur schwach, so doch einen noch glimmenden Funken dieser alten Gesinnungen zu neuer Gluth zu beleben, auf daß unsere thatkräftige Begeisterung zur Sonne werde, die nach eines Dichters Worten das Leben befruchtet, tränkt und reift in allen Sphären. In diesem Sinne bitte ich Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: Unser geliebtes badisches Heimathland, unser mächtiges deutsches Vaterland, sie leben hoch, hoch, hoch

Brausende Hochrufe folgten auch dieser Rede. Lange blieben noch die Theilnehmer an dem Bankett bei einander, und die gehobene Stimmung derselben war das beredteste Zeugniß für die aufrichtige und herzliche Begeisterung mit welcher sie den Jubeltag ihres Großherzogs feierten.

Um 9 Uhr riefen die Kirchenglocken zum Festgottesdienst. Die evangelische Stadtkirche, welche heute zum erstenmale, nach längerer Renovirung wieder ihre Pforten den Gläubigen öffnete, war bis auf den letzten Platz besetzt. Auch die Spitzen der Civil- und Militärbehörden hatten sich hier eingefunden, insbesondere bemerkte man die am hiesigen Hofe beglaubigten Gesandten. Die Allerhöchsten Herrschaften wohnten dem Gottesdienste in ihrer Loge bei. Nachdem Prälat Doll die Liturgie gehalten, bestieg Prälat Schmidt die Kanzel und hielt nach Verlesung des Bibeltextes aus dem 31. Psalm Vers 15—17 folgende formvollendete

Festpredigt:

Im Herrn Geliebte! Nicht würdiger konnte dieses neuhergerichtete Gotteshaus dem kirchlichen Gebrauch wieder übergeben werden, als durch die Feier, die wir heute begehen. Eine seltene Feier; seitdem unser Großherzogthum besteht, ist sie heute zum ersten Mal möglich. Eine Feier, die alle treuen Badner ohne Unterschied der Partei und des Glaubens vereint, die darum auch nicht gemacht ist, sondern recht eigentlich aus dem warmen Empfinden des Volkes hervorgegangen ist. Der 70. Geburtstag unseres Landesherrn erinnert uns an all die Liebe und Treue, die wir in einer langen Reihe von Jahren von unserem geliebten Fürsten erfahren haben, und macht es uns recht deutlich, welch' ein Glück es ist für ein Volk und jedes Glied desselben, unter einem weisen, gerechten und wohlwollenden Herrscher zu leben. Darum drängt es uns heute, unserer Liebe und Dankbarkeit Ausdruck zu geben und damit unsere warmen Glückwünsche für das Wohlergehen des hohen Jubilars zu verbinden. Wir stellen aber unsere Festfreude und unsere Wünsche hier im Gotteshaus in das Licht des göttlichen Wortes und damit in das Licht der Ewigkeit, zunächst in das Licht des Wortes, das wir als Text gewählt haben, dessen Inhalt ganz dem Sinne unseres theuren Fürsten entspricht. Dadurch werden unsere Freuden zum Dank gegen Gott und unsere Wünsche zu Gebeten für das Wohlergehen unseres Landesherrn und der Seinen. Damit wollen wir denn jetzt unsere Festfeier die wir heute begehen, weihen und verklären, daß wir heute im Gotteshaus unsere Dank- und Bittgebete für unseren erhabenen Fürsten vor Gottes Thron bringen. Wir freuen uns, daß unser Großherzog das 70. Jahr zurückgelegt hat in guter Gesundheit und Rüstigkeit und voller Geistesfrische, zur Seite seiner hohen Gemahlin, die nun seit bald 40 Jahren die treue Genossin seines Lebens und Wirkens, seiner Freuden und Sorgen gewesen ist; zur Seite die im Glück der Eltern beglückten Kinder. Das ist eine Gottesgnade. „Meine Zeit steht in Gottes Hand". Es gehört ja zum Segen Gottes nicht immer ein hohes Alter. Es kann ja ein Segen sein, früh abgerufen zu sein und soll es jedenfalls sein, wenn der Herr Jemand früh heimruft. Daß aber auch ein hohes Lebensalter ein Beweis besonderer Gotteshuld sein kann für einen Einzelnen, ja für ein ganzes Volk, das empfindet heute das Volk der treuen Badener. Darum wollen wir Gott loben und preisen. Wir denken dabei an jenen schweren Tag, der das theure Leben in Gefahr zu bringen schien; Gott ließ die Gefahr vorübergehen. Aus unsern Gotteshäusern und unsern Herzen sind so viele Gebete für das Leben unseres Großherzogs zu Gott emporgestiegen, er hat sie erhört, ihm sei die Ehre.

Wir blicken heute auf eine lange Reihe von Jahren zurück, während deren wir mit unserem Fürsten als seine Unterthanen verbunden waren. Wir denken an sonnige und trübe Tage, die wir zusammen verlebten. Gott ließ manche schöne Freudenzeit zu Theil werden unserem Fürsten und unserem Volk. Aber auch schmerzliche Trauertage, deren Weh noch bis heute nachzittert, treten in unsere Erinnerung. An einem Tag wie dem heutigen schauen wir beruhigt auf Freuden und Leiden der Vergangenheit. Meine Zeit steht in Gottes Hand. Unser Schicksal ruht in den Händen eines treu liebenden Vaters. Sind seine Wege oft auch dunkel, sie sind immer Weisheit und Güte. Denen die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen, hat einst unser theurer Großherzog unter sein Bild geschrieben. Denen, die mit dem Psalmisten sprechen, ich hoffe Herr auf dich, du bist mein Gott, muß alles zum Segen sein. Darum danken wir beim Rückblick auf die vergangenen Leiden und Freuden, Gott für alles. Manche Aenderungen sind während der Regierung unseres Großherzogs in unserm Volk und Vaterland vor sich gegangen. Die Gesetzgebung, die Ordnung der bürgerlichen Verwaltung ist mannigfach verändert worden, vieles Alte hat weichen müssen Vieles Neue ist geschaffen worden, weil es dem Wunsch des Volkes, weil es dem Zug der Zeit zu entsprechen schien. Mit Liebe hat unser Fürst die Einrichtungen seines Volkes in freiheitlichem Sinne zu entwickeln und weiter zu fördern sich bemüht. Bei solchem Fortschritt der Gesetzgebung und Verwaltungseinrichtungen können ja nicht alle Wünsche erfüllt werden, nicht alle wirklichen oder vermeintlichen Bedürfnisse sich befriedigt sehen, manches Gute muß der Zukunft vorbehalten bleiben. Darin aber sind alle treuen Badener einig, unser theurer Fürst wollte immer nur das Wohl seines Volkes fördern; sein Sinn war immer entsprechend dem hohen Fürstengrundsatz: Ich diene, dem Dienst des Volkes, seine Kräfte zu weihen, hat er sich zur Lebensaufgabe gesetzt. Darum schweigt auch vor seinem Throne der Streit der Parteien, darum schlagen ihm alle Herzen entgegen, alle, auch die Geringsten im Volke, dürfen sich seines Wohlwollens und seiner Güte erfreuen. Alle vertrauen seiner Weisheit. Wahrlich ein schönes segensreiches Verhältniß gegenseitigen Vertrauens zwischen Fürst und Volk. Gott sei Lob und Dank dafür. Auch in anderer Hinsicht sind große Umwandlungen in diesem Zeitraum entstanden. Wohl kaum je hat innerhalb der Dauer eines Menschenlebens die Welt so große Veränderungen erfahren, wie wir sie erlebten.

Die Fortschritte menschlichen Erfindungsgeistes haben alle Verhältnisse umgewandelt. Die Kultur hat sich in nicht geahnter Weise vervollkommnet. Manches Schöne und Herrliche hat uns dieser Fortschritt der Zeit gebracht. Manches Schlimme ist geblieben oder neu dazu gekommen. Unser hoher Fürst, im Bunde mit seiner hohen Gemahlin war stets bemüht, die guten, edlen, auf den weiteren Fortschritt gerichteten Bestrebungen zu unterstützen, das Schlimme aber zu heben oder zu lindern Wissenschaft, Kunst, überhaupt alle nützliche Thätigkeit, sie sehen in unserem hohen Fürstenpaare ihre huldvollen Förderer. Aber auch die Armen und Elenden wissen, daß auf dem Throne für sie warme Herzen schlagen, die jeder Zeit zur möglichen Hilfe bereit sind. Alle wohlthätigen Vereine unter uns finden bei unserem edlen Fürstenpaare ein offenes Herz und eine offene Hand. Es ist wie eine segensreiche Quelle, die vom Thron ausgeht und sich nach allen Seiten vertheilt. Gott sei Lob und Dank dafür.

Eine große Veränderung dürfen wir heute nicht unerwähnt lassen: die lange ersehnte, endlich zu Stande gekommene Einigung unseres Vaterlandes, wobei ja unser erhabener Fürst in hervorragender Weise mitgewirkt hat. Wie traurig war die Lage Deutschlands vor vierzig Jahren! Wenn wir die jetzige damit vergleichen, möchten wir mit Kaiser Wilhelm dem Großen ausrufen: „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!" Unser Großherzog hat in trüber Zeit den Einheitsgedanken erfaßt und festgehalten, selbstlos, unter großen Opfern mitgewirkt, ihn zum Siege zu bringen. Das deutsche Volk wird die Männer, die ihm das Vaterland neu geschaffen haben, nicht vergessen, und unter ihnen wird auch der Name unseres theuren Fürsten in höchstem Glanze für alle Zeiten strahlen. Gott sei Lob und Dank, der dem edelsten Streben zu großem Erfolge verholfen hat! Gott die Ehre zu geben, ist ja dem Sinne unseres Großherzogs entsprechend. Das Volk verehrt mit Recht in ihm ein Vorbild aufrichtiger Frömmigkeit, welche er in That und Wort kundgibt, und wir Evangelischen wissen, unser Großherzog, duldsam gegen jede Glaubensmeinung und gegen alle seine Unterthanen ohne Unterschied des Glaubens, hat doch seine evangelische und protestantische Ueberzeugung, wo sich Gelegenheit bot, stets laut und freudig bekannt und der evangelischen Kirche als ihr Bischof besondere Liebe und Fürsorge zugewendet. Was unsere evangelische Kirche ihm verdankt, und zwar nicht nur seiner einsichtigen Leitung, sondern auch seinem ganzen Leben und Vorbild in Thaten und Worten, das sei uns angedeutet. Gott sei Lob und Dank! Ja, unserem Gott wollen wir heute Lob und Preis von ganzem Herzen darbringen, und je wärmer unser Dank ist, um so inniger werden dann auch unsere Glückwünsche, unsere Gebete für das Wohl unseres hohen Jubilars sein: „Laß leuchten dein Antlitz über deinen Knecht; hilf ihm durch deine Güte", lehrt uns unser Text sprechen. Wo ist aber das Licht, wo die Hilfe, die wir preisen sollen. Der edle Fürst sucht sein Glück im Glück seines Volkes, und wir werden dem Wunsche unseres theuren Landesherrn entsprechen, wenn wir vor allem das Glück seines Volkes erflehen am heutigen Tage. Der ehrwürdige Großvater unseres Fürsten, dessen Standbild auf dem Schloßplatze uns an einen der edelsten Männer erinnert, hat einst in dem weltberühmt gewordenen Manifest es als seinen herzlichsten Wunsch ausgesprochen, über ein freies, wohlhabendes, gesittetes, christliches Volk zu regieren. Und gewiß, dieser Wunsch ist auch der des Enkels. Die Erfüllung dieses Wunsches hat seit den 113 Jahren, als jenes Manifest erlassen wurde, nach mancher Seite hin Fortschritte gemacht. Andere Freiheiten sind dem Volke und dem einzelnen gewährt worden, als sie damals besaßen. Auch der Wohlstand hat sich gehoben. Auch der Arme, wenn er arbeiten kann, findet heute ein besseres Auskommen, als es damals mancher Wohlhabende hatte. Dürfen wir auch sagen, unser Volk ist seitdem gesitteter geworden? Nicht umsonst hören wir unseren Großherzog, der die Hand am Puls der Zeit hat, bei jeder Gelegenheit es mahnend sagen, daß die Freiheit nur bestehen kann, wenn zugleich Zucht und Ordnung besteht, williger Gehorsam gegen das Gesetz und die Obrigkeit. Aber wir wissen, wie oft und vielfach es heute da mangelt. Die Freiheit, die dem Einzelnen gewährt ist, hat in vielen ein Streben nach schrankenloser Geltung der eigenen Meinung erzeugt. Die Meinungen sind aber verschieden, und so sind nun die Parteien aufgekommen, und der Streit der Parteien; wieviel Gutes hindert er, das zur Förderung des Volkswohles geschehen könnte. Andererseits hat die neue Zeit viele unerfüllbare Wünsche, ausschweifende Begierden hervorgerufen; eine Mißachtung aller Autorität, eine Entwöhnung von Ordnung, ein Abfall von aller Religion, eine Gesinnung der Auflehnung gegen alle göttliche und menschliche Ordnung. Diese Erscheinungen, wie wir wissen, wie gefahrdrohend sie für unser Volksleben sind. Sie stellen den Regierungen neue und schwere Aufgaben. Der Einzelne kann sie nicht aufhalten. Die Gefahren werden vorübergehen. Gott hat unser Vaterland nicht groß gemacht, daß er es verderbe, sondern daß es stark genug sei zur Erfüllung dieser neuen und großen Aufgaben. Unserem treuen Fürsten aber wünschen wir und bitten für ihn, daß er es erlebe, daß seinem Volke mit dem vermehrten Wohlstande auch edle Sittlichkeit, wahre Frömmigkeit, die höchsten Güter des Volkslebens, erhalten bleiben, wachsen und gedeihen, wodurch allein die freiheitliche Entwickelung, aber auch das Glück des Volkes selbst befriedigt werden.

Doch auch das persönliche Wohl unseres Großherzogs sei heute ein Gegenstand unseres Gebetes. Möge Gott der Herr ihm noch viele Jahre hinzulegen, daß er sie vollende in guter Gesundheit des Geistes und der Seele; Möge er ihm das schöne Familienglück an der Seite seiner hohen Gemahlin erhalten, das vorbildlich ist für das ganze Volk! Möge er dem hohen Paare stets Freude gönnen an Kindern und Enkeln! Möge das edle Haus von Zähringen blühen und gedeihen bis in ferne Zeiten, das walte Gott! Des Lebens ungetrübte Freude wird ja freilich keinem Sterblichen zu Theil; der Augenblick, zu dem wir sprachen, verweile doch, du bist so schön, war eben nur ein schwindender Augenblick. Und doch, es giebt ein dauerndes Glück, nicht begründet in äußern Glücksgütern, sondern in dem inneren Leben, wo man mit dem Psalmisten spricht: Ich hoffe, Herr, auf dich, du bist mein Gott! Da giebt der Herr seinen Frieden, der höher ist als alle Vernunft. Dieser Friede, beruhend in der Gewißheit und in der Nachfolge der göttlichen Liebe, er hebt hinaus über das Elend des Menschenlebens in allen seinen Gestalten, und gewährt allezeit hohe Freude, die in die Ewigkeit geht. Möge dieser Friede unserem theueren Fürsten erhalten bleiben!

Alle Weltgeschichte und alle Geschichte der einzelnen soll nach Gottes hohem Rathe münden in einem Ziele, das Ziel des Reiches Gottes. Das muß unser höchstes Streben sein, daß wir im Reiche Gottes sind hinieden schon, das heißt, daß der heilige Geist uns leite und alles Natürliche sich ihm unterordne und durch ihn verklärt werde, daß in uns wahrhaft göttliches, ewiges Leben wohne, das auch der Tod nicht trüben kann. Und das sei denn der letzte und höchste Wunsch und das innigste Gebet für unseren theueren Fürsten:

Laß leuchten dein Angesicht über deinen Knecht und auch über uns alle, daß wir in deinem Reiche seien und bleiben in Zeit und Ewigkeit, Amen!

Gemeindegesang und der Segen des Geistlichen beschlossen diese erhebende Feier.

Gleichzeitig fand auch in der katholischen Hauptkirche ein Festgottesdienst mit feierlichem Te deum statt, zu dem gleichfalls eine überaus zahlreiche Gemeinde sich eingefunden hatte.

Auch in der Synagoge wurde der festliche Tag in erhebender Weise begangen.

Der Festzug.

Es läßt sich kaum beschreiben, welch' eine Menge von Fremden sich am Morgen des gestrigen Tages schon in den Straßen unserer Stadt zusammenfand. Aus allen Gauen unseres Badner Landes und darüber hinaus waren sie gekommen, den Jubiläumstag mit zu feiern. Und wenn auch in den ersten Morgenstunden das Wetter nicht sonderlich günstig schien, so hellte sich nach und nach doch der Himmel auf, und kurz nach dem Festgottesdienste hatten sich die letzten Wolken verzogen. Alles drängte nach dem Schlosse und Kaiserstraße, um den Festzug zu sehen. Die Ordnung war eine im höchsten Grade anerkennenswerthe. Eine Störung oder ein Unglücksfall kam nicht vor und in gespannter Erwartung harrte Alt und Jung der Dinge, die da kommen sollten. Im Schlosse und vor dem Schlosse hatten sich indessen die geladenen Gäste eingefunden. Auf dem Balkon desselben nahmen die Damen und Herren des Hofes Platz, während auf einer vor dem Schloßportal errichteten Tribüne die Allerhöchsten Herrschaften sich versammelten. Gegen $11^3/_4$ fuhren Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin und Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog zur Bahn zum Empfang Ihrer Majestät der Kaiserin. Von brausenden Hochrufen begrüßt trafen die Höchsten Herrschaften kurz nach 12 Uhr im Schlosse ein und sofort erschien auch die Spitze des **Festzuges**, der nun in beinahe $1^1/_2$stündiger Dauer an dem Schlosse vorbei sich bewegte. Es ist fast unmöglich den prächtigen und herzerhebenden Eindruck, den man von diesem Schauspiel erhielt, in Worten wiederzugeben. Was die Kunst ersinnen und erdenken konnte, war hier geleistet, und das Auge konnte sich an all den Farben prächtiger und in ihren Kostümen aus allen Jahrhunderten getreuen Gruppen kaum sattsehen. Wir haben über die einzelnen Gruppen ja schon ausführlich berichtet und es erübrigt uns deßhalb nur noch zu schildern, wie begeistert begrüßt von der Menge der Zug die Straßen der Stadt durchzog. Donnernde Hochrufe erschallten aus den einzelnen Gruppen heraus, wenn dieselben an den Allerhöchsten Herrschaften vorüberzogen, der Wald von Fahnen und Standarten war ein so großer, daß man kaum ihn übersehen konnte. In musterhafter Ordnung bewegte sich der Zug vorwärts, Gruppe schloß sich an Gruppe, und immer wieder gab es für den Zuschauer zu sehen, zu hören und zu staunen. Gewiß auch zu hören! Denn etwas Ergreifenderes und Erhebenderes als den Sängergruß der vereinigten Männergesangvereine vor unserem Großherzog haben wir selten vernommen. Unter dem Schalle der Glocken zog alles, am entzückten Auge vorüber, die bunten Trachten unseres Landes, die Kostüme aus allen Jahrhunderten, die Uniformen von Heer und Marine alles das bot einen so eigenartigen und großartigen Anblick, daß man sich kaum satt sehen konnte. Bald dann, nachdem die letzten Glieder des Zuges am Schlosse vorbeigezogen waren, als Oberbürgermeister Schnetzler in kräftigen Worten ein Hoch auf Seine Königliche Hoheit den Großherzog ausbrachte, brach ein Jubel und eine Begeisterung los, so herzlich, so aufrichtig und so langandauernd! Tiefbewegt dankte Seine Königliche Hoheit, nachdem er dem Oberbürgermeister Schnetzler und dem Erdenker und Leiter des Festzuges, Herrn Direktor Götz, die Hand gedrückt, der sich um ihn schaarenden Menge für ihre Ovationen. Immer wieder trat Seine Königliche Hoheit an die Brüstung der Tribüne, vor welcher sich die Menge staute, um ihrem geliebten Landesfürsten zu huldigen.

In den Straßen der Stadt hatte sich indessen ein buntes Leben und Treiben entwickelt. Der Zug der seinen vorgeschriebenen Weg ordnungsgemäß gemacht hatte, löste sich am Mühlburger Thor auf, und von dort begaben sich die einzelnen Theilnehmer an demselben zu dem Volksfest im Stadtgarten. Mitten unter den Passanten bewegten sich diese Vertreter vergangener Zeiten durch die Straßen, furchtbare Kriegergestalten aus Germaniens

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Vorzeit, schmucke Jäger und griechische Priester, das alles strebte dem gleichen Ziele zu, über dem Festplatz, auf dem sich ein reges Leben und Treiben entwickelt hatte. In den Straßen wogte die Menge auf und ab, alles in fröhlich gehobener Stimmung über den Verlauf eines Festes, das noch lange hinaus fortleben wird in der Erinnerung aller Derer die daran theilgenommen.

Das Festmahl in der Festhalle.

Kurz nach dem Ende des Festzuges fanden sich in dem prächtig geschmückten Festsaale die Theilnehmer an dem Festmahl ein. Sämmtliche Minister, die höheren Offiziere, an ihrer Spitze der kommandirende General von Bülow, zahlreiche Mitglieder der Ersten und Zweiten Kammer, die staatlichen und städtischen Beamten, die Vertreter unserer Hochschulen, Schulen und städtischen Kollegien hatten sich eingefunden. Das reichhaltige Musikprogramm, ausgeführt von der Kapelle des Leibgrenadierregiments, unter Leitung von Musikdirektor Böttge, bot mancherlei Abwechslung. Im Verlauf des Festmahles erhob sich sodann Oberbürgermeister Schnetzler zu folgender Ansprache:

Hochansehnliche Versammlung, verehrte Gäste und liebe Mitbürger!

Der neunte September ist unserm Volke im Verlauf der Zeit ein altgewohnter Festtag geworden, und überall im Lande Baden, im einsamen Dorfe nicht minder, als in der verkehrsbewegten Stadt, pflegt er alljährlich schlicht und herzlich gefeiert zu werden. Heute aber wohnt ihm eine ganz besondere Bedeutung inne, da unser geliebter und verehrter Landesfürst auf der ihm zugemessenen Bahn nun diejenige Höhe beschritten hat, von wo er auf sieben vollendete Jahrzehnte seines Lebens zurückblicken kann. Es ist ihm nicht beschieden, diesen Tag, den ja — wie wäre das anders menschlich? — auch ein Klang der Wehmuth durchzittert, in stiller Beschaulichkeit zu verbringen, es ist ihm nicht beschieden, dem ernsten Glockenschlag der feierlichen Abendstunde in nachdenklicher Ruhe zu lauschen; denn er hat für so Viele gewirkt und gewaltet, daß die innigste Theilnahme weitester Kreise heute nicht von ihm lassen kann, sondern sich stürmisch an ihn herandrängt, und es ist ein so reicher Strom des Segens von ihm ausgegangen, daß man verzweifeln müßte an den Menschen, wenn ihm Dankbarkeit, Verehrung und Liebe heute nicht in gethürmten Wogen zuflössen. Er zeigt uns auch wieder, was er immer gezeigt: daß auf der überragenden Stufe, auf die ihn eine gütige Fügung gestellt hat, der Mensch am wenigsten sich selber gehören darf, daß Keiner mehr als der Fürst dem Ganzen zu eigen sein soll, und so weicht er den Kundgebungen seines Volkes nicht aus, sondern gesellt sich zu ihm und trägt freundlich bis zur äußersten Grenze eines bewunderungswerthen Könnens, was ihm treuer Sinn nur irgend aufbürden mag.

Das reiche und wirkungsvolle Leben, dem wir heute alle unsere Betrachtung zuwenden, in seiner Entwicklung zu schildern und in seiner hohen Bedeutung für unser Vaterland nach allen Seiten hin aufzuhellen, ist Sache der Geschichte. Sie wird das Bild der geistigen Persönlichkeit des Großherzogs Friedrich in leuchtenden Farben der Nachwelt überliefern und so lange unserm Volke der Sinn erhalten bleibt für Edles und Gutes, für Mannhaftigkeit, Vaterlandsliebe, Gerechtigkeit und Pflichttreue, so lange wird dieses Bild in Ehren stehen, erheben und aufmuntern und den Segen der guten That bewahrheiten, daß sie fortzeugend Gutes muß gebären. Für die ganze Menschheit sowohl als auch insbesondere für die deutsche Nation ist es eine wunderbar umgestaltende, werdelustige Zeit gewesen, welche das Wirken unseres Großherzogs umspannt; als der Besten Einer hat er auf hoher Warte die lauten und leisen Rufe dieser Zeit verständnißvoll gehört und hat in schaffender Freude, nicht geängstigt durch den bedrohlichen Sturz des Alten, Ueberlebten, am Bau des Neuen wacker mitgeholfen, mit jenem zuversichtlichen Hoffen mitgeholfen, das ein charakteristisches Merkmal von Weisheit, Kraft und Herzensgüte ist. In einer großen Zeit, auf höchster Stelle, ein ganzer Mann, so steht er lebendig vor uns und so wird er auch kommenden Geschlechtern erscheinen, wenn die Spuren unseres eigenen Daseins längst verweht und überwachsen sind.

Man wird wohl füglich sagen können, daß von allen Jahrhunderten, in welche die Geschichte zurückleuchtet, kein einziges die gesammten Lebensverhältnisse der Menschheit so tiefgreifend verändert hat als das gegenwärtige. In dieser Zeit sind die Naturwissenschaften aus der stillen, düsteren Gelehrtenstube in das helle Licht des arbeitslauten Tages hinausgetreten und haben die Menschen Dinge vollbringen gelehrt, welche jeder rückliegenden Vergangenheit nur als das unheimliche Werk übernatürlicher Wesen hätten erscheinen können. Die Eisenbahnen und Telegraphen, das Telephon, das Gaslicht, die elektrische Beleuchtung und Kraftübertragung, die ungeheure Ausdehnung und Vervollkommnung der Gütererzeugung mittelst Maschinen, — all' diese umwälzenden Erfindungen und Neuerungen sind ein Produkt der Jahrzehnte, auf die wir heute zurückblicken. Und noch scheint dieser sieghafte Fortschritt nicht abgeschlossen zu sein: hat uns doch erst noch die jüngste Zeit gelehrt, den verhallenden Schall und die flüchtige Bewegung festzuhalten, daß wir mit leiblichen Sinnen die Rede Verstorbener wieder hören und ihre bewegten Gestalten wieder schauen können, und hat sie uns ferner gelehrt, den unsichtbaren Lichtstrahl auf seinen geheimnißvollen Pfaden zu verfolgen und durch ihn zu Tage zu ziehen, was unserm Auge ewig verhüllt schien, — das pochende Herz, die athmende Lunge und den rinnenden Blutstrom im lebendigen Körper. In solchem Maße führte uns der technische Aufschwung immer neue Wunder vor, daß wir uns kaum mehr zu wundern vermögen, sondern von dem Horaz'schen nil admirari wie von einem Naturgesetze unbewußt beherrscht werden.

In der Periode dieser großartigen, die ganze Kulturwelt umfassenden Bewegung, in welcher der Mensch die elementaren Kräfte mit steigender Erkenntniß und Kunst in nie geahnter Weise in seine Dienste zwang, vollzog sich aber für uns Deutsche auch eine nationale und politische Entwicklung, die nicht minder umgestaltend auf unsere Verhältnisse eingewirkt hat. Die Sehnsucht des Volkes nach Einheit und Freiheit und würdiger Machtstellung, sie ist — zwar auf andern Wegen als es einstens selbst die Besten sich dachten und wünschten, aber doch nicht minder schön und vollkommen — in Erfüllung gegangen: es ist ein Kaiser erstanden und das Reich, das deutsche Parlament, das deutsche Heer und die Kriegsflotte, die kühnsten Träume der edelsten Patrioten sind wahr geworden und das deutsche Schwert beschirmt, in Ehren blinkend, den Frieden der Welt.

In solchen Zeiten also vollendeten sich die Lebens- und Regierungsjahre des fürstlichen Mannes, den wir heute feiern. Daß er den großen Ereignissen und Gestaltungen nicht nur als Zuschauer gegenüber stand, sondern überall in seinen Kreisen mit schöpferischer Kraft sie wirksam beeinflußte und zum Guten lenkte, das beweist sein blühendes Land und bezeugt im laut sein dankbares Volk. Was er für Kunst und Wissenschaft, für Handel und Gewerbe, für das Verkehrswesen, für die Hebung des Landbaues, für Erziehung und Unterricht, was er auf dem Gebiete der Verwaltung und Selbstverwaltuug, der Rechtspflege, der Wohlthätigkeit, und nicht zuletzt, was er für die Heranbildung seines Volkes zu Freiheit und Selbstbestimmung anregend, fördernd und schirmend geleistet hat, wie könnte es mir beikommen, davon in dem engen Rahmen eines Trinkspruchs auch nur mit den flüchtigsten Linien ein Bild geben zu wollen? Wenn aber unser Großherzog, zurückschauend auf die entschwebten Jahre seiner Jugend, den damaligen Zustand seines Landes mit dem vergleicht, was es heute unter seiner Führung geworden ist, da muß ihn doch aus dem natürlichen Gefühle der Wehmut über die unaufhaltsame Flucht der Zeit das stolze Bewußtsein, daß seinem Wirken unversiegbare Quellen des Guten entsprungen sind, beglückend und tröstlich emporheben. Und ich denke mir, auch das muß ihn im Innern freudig berühren, daß sein Wesen und Walten nicht auf ein blindes unempfängliches Geschlecht gestoßen ist, sondern weithin verstanden und dankbar empfunden wird. Jeder Badner weiß es und fühlt es, was Großherzog Friedrich seinem Heimathlande war und ist, und wenn heute die Kirchenglocken in feierlichen Klängen seinen Ehrentag verkündeten, so darf er überzeugt sein, daß sie überall in den Herzen seiner Bürger die heißesten Wünsche für sein Wohlergehen erweckt haben. Aber auch draußen, über den heimathlichen Grenzen, soweit die deutsche Zunge klingt und deutsche Vaterlandsliebe glüht, wird man mit lebhafter Theilnahme des Fürsten gedenken, der an dem Wiederaufbau des Reiches so ruhmvoll mitgearbeitet hat und als ein nationaler Held unvergänglich in der deutschen Geschichte bestehen bleiben wird.

Und wenn wir uns nun fragen, hochverehrte Versammlung, welche Geistes- und Charaktereigenschaften solchen bedeutsamen Erfolgen zu Grund liegen, so zeigt uns das ganze lange Leben unseres geliebten Fürsten vor allem eine unermüdliche, von jeglicher Selbstsucht freie Pflichthaftigkeit, die sein ganzes Können jederzeit in den Dienst der ihm anvertrauten hohen Interessen spannte. Eine schlichte, allem Scheinwesen abholde, durchaus nur auf das Wahre gerichtete Natur, hat er die Würde seines erhabenen Amtes nie geschieden von dessen Bürde und suchte er sein Glück niemals im Glanze, sondern stets in der Arbeit. Eine solche aufopfernde Pflichterfüllung ist aber nur denkbar, wenn sie von edlem Idealismus getragen wird, sie gedeiht nicht in den modrigen, lichtlosen Tiefen pessimistischer Weltanschauung, sondern nur im Sonnenglanze hoffnungsfreudigen Glaubens, wie es denn auch gänzlich unbegreiflich wäre, daß ein Mensch das Gute sollte wirken können, der an das Gute nicht einmal zu glauben vermag. Edelster Idealismus durchdringt und durchleuchtet denn auch in der That das ganze Wesen unseres Großherzogs und daraus entsproßten die feurige Vaterlandsliebe, die seinen Namen mit der Schöpfung des Reiches für immer so fest verknüpfte, und das unerschütterliche Vertrauen auf sein Volk, dem er zu freiester Kraftentfaltung alle hemmenden Bande gelöst hat. Daraus entsproßte auch die Milde und Gütigkeit, die ihm Aller Herzen zu eigen gemacht, das lebhafte Interesse für jeden Fortschritt und das so fruchtbringend bethätigte feine Verständniß für die Kunst. Und auf derselben durchaus wahrhaftigen und doch dem Idealen tief innerlich zugewendeten Sinnesart beruht auch die eindringliche Kraft der Rede, die unserm Fürsten in so hohem Maaße zu eigen ist: ex abundantia cordis os loquitur, aus der Ueberfülle des Herzens quellen seine Worte und mit dem Zauber dieses Ursprungs vermögen sie auch die Herzen zu bewegen.

Großherzog Friedrich ist nun mit der Jahresnummer und mit der Würde des Greisen geschmückt. Sein Leben hat sich auf der Höhe irdischen Seins bewegt, es war von den größten Erfolgen begleitet und strahlt in den vornehmsten Ehren, so daß man wohl meinen und sagen könnte: das war und ist nicht nur der Besten Einer, sondern auch ein vollkommen glücklicher Mensch. Aber der Schmerz, der — wenn es doch nur überall bedacht würde! — die Pforten der Paläste nicht weniger leicht zu öffnen versteht als die Thüren niedriger Hütten, der ist auch ihm nahe getreten und hat ihm mehr als einmal mit rauher Hand in die verwundete Brust gegriffen. Auch ihm ist Theuerstes geraubt worden und Heißersehntes versagt geblieben; aber die nämliche Kraft, die ihn höchstes Glück ohne Ueberhebung zu tragen befähigte, die hat ihn auch bewahrt vor Kleinmuth im Leide.

Meine hochverehrten Herren und lieben Mitbürger! Wir wollen uns nun heute mit dem ganzen badischen mit dem ganzen deutschen Volke herzinnig darüber freuen, daß es dem hohen Jubilare vergönnt ist, seinen 70. Geburtstag in voller Manneskraft, in einer Rüstigkeit und Gesundheit zu feiern, die er als Preis eines enthaltsamen, arbeitsvollen Lebens wohl verdient hat und die uns eine frohe Zuversicht für die Zukunft gibt. Möge er dem Vaterlande lange erhalten bleiben, möge auch fürder seinem Streben Erfolg und seinem Herzen beglückender Friede beschieden sein! Mit diesem Wunsche lassen Sie die Gläser zusammenklingen und rufen Sie mit mir: Seine Königliche Hoheit, unser allgeliebter, allverehrter Großherzog, er lebe hoch!

Kurz nachdem das brausende Hoch verklungen erhob sich Se. Excellenz der kommandirende General von Bülow, um in markigen Worten das Großherzogliche Haus zu feiern. Der Born, aus dem unser Großherzog immer wieder neue Kraft und Arbeitsfreude schöpfe, das sei, so führte der Redner etwa aus, sein Haus und seine Familie. Ihm zur Seite stehe seine edle Gemahlin, gleich ihrer kaiserlichen Mutter, pflichtgetreu und selbstlos sich hingebend ihrem fürstlichen Beruf, die Tochter gleich ihrer hochgesinnten kaiserlichen Mutter unermüdlich thätig in den Werken der Nächstenliebe und Nächstenhilfe und als Enkelin der unvergeßlichen Königin Louise begeistert für ihr deutsches Vaterland und seiner Größe. Hoch aus dem Norden sei die Tochter herbeigeeilt, um mit den fürstlichen Eltern den heutigen Tag zu feiern. Ihnen zur Seite stehe der Sohn, der Erbe der Tugenden seiner fürstlichen Eltern und mit Stolz und Freude blicke das Badener Land gerade an dem heutigen Tage auf sein Fürstenhaus. Ihm, dem Hause Zähringen gelte sein Hoch. Begeistert stimmten die Anwesenden in dieses Hoch ein und lauter Beifall erscholl, als der Redner geendigt.

Als dritter der Festredner erhob sich der Prorektor der Universität Heidelberg, Herr Professor Bassermann, um in schwungvollen Worten Seine Majestät den Deutschen Kaiser zu feiern. Wohl sei das Fest, das wir heute feiern zuerst ein badisches, aber der Jubel desselben finde in allen deutschen Gauen Wiederhall. Den 70. Geburtstag des deutschesten der Fürsten feiere ein jeder mit, der ein deutsches Gefühl und ein deutsches Herz in der Brust tragen. Niemals wird die Geschichte vergessen, wie unser Großherzog es gewesen, der da, als die Zeit erfüllet war, selbstlos und in freudiger Begeisterung für die deutsche Sache, sein Reich dem großen deutschen Vaterlande eingliederte. Darum können wir auch diesen Tag nicht feiern, ohne des Reiches zu gedenken. Wir wissen, wem wir dieses unser deutsches Glück zu verdanken haben. Das Lied von dem gewaltigen Heldengeschlecht der Hohenzollern wird fortklingen für alle Zeiten. Ein hohes und starkes Symbol ist unter uns aufgerichtet, das deutsche Kaiserthum. Gleich seinem kaiserlichen Großvater ist unser Kaiser Wilhelm II. der Träger der Reichsidee, getragen von einem starken Bewußtsein des ihm von Gott auf die Schultern gelegten Amtes, getragen aber auch von dem Bewußtsein der Arbeit und der Pflichten desselben. Ein hohes Ziel hat er vor Augen, er will das deutsche Volk stark und gut, und damit der Welt den Frieden erhalten. Möge Gott ihn schützen, ihn lange uns erhalten und mit ihm den Frieden.

Wiederholt fand das von dem Redner ausgebrachte Hoch auf Seine Majestät den Kaiser lebhaften Beifall und feierlich hallten im Saale die Klänge der Kaiserhymne wieder.

Damit war die Reihe der offiziellen Toaste geschlossen, und am Schlusse des Festmahles ergriff noch Herr Oberbürgermeister Back von Straßburg i. E. das Wort, um der Stadt Karlsruhe für ihre fröhliche und liebenswürdige Gastfreundschaft mit einem Hoch auf dieselbe zu danken. Ihm erwiderte mit einem Hoch auf die Gäste der Stadt Herr Geh. Kommerzienrath Schneider.

Um 7 Uhr hatte das Festmahl, das den schönsten Verlauf genommen, sein Ende erreicht, und die meisten Theilnehmer an demselben begaben sich von der Festhalle in das Theater, wo um 8 Uhr die Festvorstellung begann.

Heute Vormittag 9 Uhr hatten die hiesigen vereinigten Männergesangvereine vor dem Hauptportale des Großherzoglichen Schlosses Aufstellung genommen, um Sr. Kgl Hoheit dem Großherzog ein

Morgenständchen

zu bringen. Die Allerhöchsten Herrschaften hörten die Vorträge von der vor dem Hauptportale errichteten Tribüne aus an. Musikvorträge wechselten mit Gesangstücken, welche äußerst gelungen vorgetragen wurden und sich des allerhöchsten Beifalles erfreuten. Se. Kgl. Hoheit dankte mit freundlichen Worten an den Dirigenten. Nach huldvoller Verneigung zogen sich die Allerhöchsten Herrschaften um 9½ in das Schloß zurück.

Heute Abend von 8 bis 10 Uhr wird die elektrische Effektbeleuchtung der Ersten Karlsruher Parfümerie- und Toilettenseifenfabrik Wolff und Sohn mit 450 Glühlampen in Betrieb gesetzt.

---

* **Berlin**, 9. Sept. Nachm. (Privattelegramm.) Der „Reichsanzeiger" schreibt: „Getragen von der Liebe der Unterthanen und der Dankbarkeit des ganzen deutschen Volkes begeht heute Seine Königl. Hoheit Großherzog Friedrich von Baden seinen 70. Geburtstag. Aus den Blättern der verschiedenen politischen Richtungen tönt dem edlen Fürsten das einmüthige Lob seines vorbildlichen Lebens und Wirkes entgegen. Tiefer noch als die Zeitgenossen wird es die Nachwelt begreifen und durch den Mund der Geschichte aussprechen, wie viel das neugeeinte Vaterland dem echt deutschgesinnten Herrscher Badens schuldig ist, don dessen Lippen an einem ewig denkwürdigen Tag unserer Geschichte zum erstenmale nach langer Zeit wieder der Name eines deutschen Kaisers erklang. Auf der ehrfurchtgebietenden Gestalt, die heute über die Schwelle des Greisenalters schreitet, ruht ein Abglanz der milden Weisheit unseres ersten Kaisers, welchem Großherzog Friedrich neben dem unvergeßlichen Fürsten, der denselben Namen trägt, ein zweiter Sohn gewesen ist. Möge es ihm beschieden sein, bis zu der Grenze der menschlichen Lebensdauer seine treuen Augen über das Wohl seines blühenden Landes und über die Geschicke des jungen Deutschen Reiches wachen zu lassen."

* **München**, 9. Sept. Seine Königliche Hoheit der Prinzregent hat den Großherzog Friedrich von Baden anläßlich seines Geburtstages zum Inhaber des 8. Infanterieregiments in Metz ernannt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Rom, 9. Sept. Die Nachricht, daß mehrere Bataillone auf Kriegsfuß gesetzt und bereit sind, nach Afrika abzugehen, ist der „Agenzia Stefani" zufolge unbegründet. Auch das Gerücht, daß General Baldissera zu dem heutigen Ministerathe zugezogen wäre, bestätigt sich der „Agenzia Stefani" zufolge nicht. General Baldissera reist unverzüglich ab, um den Oberbefehl in der erythräischen Kolonie zu übernehmen, was bereits früher bestimmt war.

Rom, 9. Sept. Mit Bezug auf die Gerüchte von einer Verlegung der Truppen Meneliks an den Bormida sagt der „Exercito", die Verlegungen haben ebenso wie mehrere andere früher vorgenommene den Zweck, die Verpflegung der Truppen zu erleichtern, ohne jedoch eine eventuelle Verwendung zu dem Zwecke, unseren Truppen die Spitze zu bieten, wenn diese gegen Tigre vorrücken sollten, auszuschließen. Aber, so fügt das Blatt hinzu, da dies nicht in der Absicht der Regierung liegt, existiren die düsteren Voraussetzungen von neuen Feldzügen lediglich im Geiste derjenigen, welche dem Kriege bis zum Aeußersten das Wort reden.

* **London**, 9. Sept. Die „Times" melden aus Singapore, daß der Aufstand auf den Philippinen sich ausbreitet und ernstlicher ist, als die Beamten zugeben. — Der „Times„ wird aus Wamos auf Kreta vom 6. September gemeldet: Die kretischen aufständischen Häuptlinge, die alle hier sind, drücken ihre Zufriedenheit mit dem Reformplan aus und sind den Mächten für ihre Vermittelung dankbar.

* **Konstantinopel**, 9. Sept. Die Stimmung der Armenier ist noch immer ängstlich, da die Massenverhaftungen und die Drohungen der Muhammedaner fortdauern.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Katz in Karlsruhe.

Feste Reduktionsverhältnisse: 1 Thlr. = 3 Rmk., 7 Gulden südd. und holländ. 16 Rmk., 1 Gulden ö. W. = 2 Rmk., 1 Frank = 80 Pf.

Frankfurter Kurse vom 9. September 1896.

1 Lira = 80 Pfg., 1 Pfd. = 20 Rmk., 1 Dollar = 4 Rmk. 50 Pfg., 1 Silberrubel = 3 Rmk., 20 Pfg., 1 Mark Banko = 1 Rmk. 25 Pfg.

Staatspapiere.		
Baden 4 Obligat.	fl.	103.40
„ 4 Obl. v. 1886	M.	—.—
„ 3½ „ „ 1892	M.	104.10
Bayern 4 Obligat.	M.	103.70
Deutschl. 4 Reichsanl.	M.	104.70
„ 3½ „	M.	104.30
„ 3 „	M.	99.30
Preußen 4 Consols	M.	104.60
„ 3½ „	M.	104.50
„ 3 „	M.	99.60
Württ. 3½ Oblig. 95	M.	105.20
Oesterr. 4 Goldrente	fl.	105.—
„ 4⅕ Silberr.	fl.	87.20
„ 4⅕ Papierr.	fl.	—.—
Ungarn 4 Goldrente	fl.	104.50
Italien 5 Rente	Le.	88.60
Rumänien 5 Am.-R.	Fr.	100.30
Rußl. Cons. 80	Rbl.	102.90
„ „ E.-A. 89 S. I. II. R.		—.—
Portugal 3 Ausländ.	Lstr.	—.—
Argent. 5 Inn. Goldanl. P.		63.70
Sch. 5 E.-B. v. 90 stfr. 1. G.	M.	—.—
„ (inkl. C.-p. 15/12 93 u. w.		—.—
„ do. (C.-p. 15/12. 96 u. w.)		30.50

Griech. 4 Anl. v. 1887	Lstr.	
(inkl. C.-p. 1/1. 94 u. w.)		—.—
„ St. à 100	„	—.—
„ (inkl. C.-p. 1/1. 97 u. w.)		—.—
„ St. à 100		—.—
4½ Portugiesen v. 1896		42.20
4 Rumänier v. 1891		87.80
6 Mexikaner v. 1888		—.—
3½ Schweden v. 1880		102.60
5½ Chinesen v. 1896		106.50
Bank-Aktien.		
3½ Deutsche Reichsb.	M.	159.20
4 Badische Bank	Thlr.	114.40
4 Berlin. Handelsges.	M.	156.60
4 Darmstädter Bank	M.	158.10
4 Deutsche Bank	M.	194.20
4 Deutsche Vereinsb.	M.	122.30
4 Disk.-Komm.-A.	M.	—.—
4 Rhein. Kreditbank	Thlr.	135.70
5 Oesterr. Kredit	fl.	—.—
4 D. Effektenb. 50%	Thlr.	118.—
4 Dresdener Bank	M.	162.30
4 National-Bank für Deutschland	M.	144.10
4 Pfälzische Bank	M.	139.50

Eisenbahn-Aktien.		
4 Hess. Ludw.-Bahn	Thlr.	119.10
4½ Pfälz. Max-Bahn	fl.	155.—
4 Pfälz. Nordbahn	fl.	128.—
4 Gotthardbahn	Fr.	165.70
4 Schweizer Centralb.	Fr.	138.50
5 Oest.-Ung. Staatsb.	Fr.	—.—
5 Oest. Südb. (Lomb.)	fl.	—.—
Eisenbahn-Prioritäten.		
4 Elisabeth steuerfrei	M	103.50
4 Mähr. Grenzbahn	fl.	99.70
5 Oest. Nordwest v. 74	M.	—.—
5 „ „ Lit. A.	fl.	—.—
5 „ „ Lit. B.	fl.	94.60
3 Raab-Oed.-Ebenf.	M.	86.50
4 Rudolf in Silber	fl.	85.50
4 „ Salzkgut stfr.	M.	103.20
4 Vorarlberger	fl.	85.50
3 Ital. gar. E.-B. kl.	Fr.	53.30
5 Südbahn steuerfrei	fl.	109.90
4 dto.	M.	—.—
3 dto.	Fr.	73.70
5 Oest.-U. St.-B. 73-74	fl.	117.10
3 dto. I.-VIII. Em.	Fr.	95.70
3 Livorn. C. D. u. D. 2	Fr.	57.30

5 Toscan. Central	Fr.	89.10
5 Westfic. E.-B. 79 stfr.	Fr.	96.60
6 South. Pacif. Calif. I.	M.	105.60
5 Anatol. Eisb. I. Serie	M.	86.30
Obligat. u. Industrie-Aktien.		
3½ Freiburg v. 1888	M.	—.—
3½ Karlsruhe v. 1896	M.	97.30
3½ Mannheim v. 1888	M.	101.—
Ettlinger Spinnerei	fl.	126.50
Karlsruh. Maschinenf.	M.	179.—
Bad. Zuckerf. Wagh.	fl.	64.—
3 Deutsch. Phönix 20%	E.	209.50
4 Rhein. Hyp. Bank	Thlr.	171.90
5 Westeregeln-Alkali-W.		171.70
4 Rom Ser. II-VIII	Lire	87.20
4 Eisenb.-Rentenb.-Oblig.		102.—
Verzinsliche Loose.		
4 Badische Prämien	Thlr.	—.—
4 Bayrische Präm.	Thlr.	—.—
3½ Köln-Minden	Thlr.	—.—
4 Mein. Pr.-Pfdb.	Thlr.	138.—
3 Oldenburger	Thlr.	129.30
4 Oesterr. v. 1854	fl.	142.—
5 „ v. 1860	fl.	128.70
2½ Stuhlw.-Raab-Gr.	Thlr.	94.—

Unverzinsliche Loose	p. St.	M.
Ansbach-Gunzenh.	fl.	—.—
Augsburger	fl.	24.80
Braunschweiger	Thlr.	105.90
Freiburger	Fr.	29.40
Mailänder	Fr. 45	—.—
Meininger	fl.	22.80
Oesterreicher v. 1864	fl.	—.—
Oesterr. Kredit v. 1858	fl.	337.20
Schwedische	Thlr.	164.—
Ungarische Staats	fl.	273.90
Inländische Pfandbriefe.		
4 Frkf. Hyp.-Bk. Ser. XIV (unkündbar bis 1900)		103.—
3½ Frankf. Hypoth.-Bank		100.70
4 Fkf. Hyp.-Kr.-B.-A. S. 27		104.80
3½ do. S. 29 (unk. b. 1906)		101.20
4 Meininger Hypothekenb. (vom 1./1. 98 a. 3½%)		100.30
4 Mein. Hyp.-B. (unk. 1900)		—.—
3½ Mein. Hyp.-Bk. (unkbd. b. 1905 u. b. Brl. umtschb.)		101.30
4 Pfälz. Hypothekenbank		101.—
4 Preuß. Bod.-Kr.-A.-B. Serie VII—IX		101.—

4 Preuß. Ctr.-B.-Kr.-G. v. 1890 ukb. bis 1900		103.—
3½ Preuß. Ctr.-B.-Kr.-B. v. 1896 ukb. bis 1906		102.—
4 Pr. Hyp.-Actb. S. XIX und XX ukb. b. 1905		105.10
3½ Pr. Hyp.-Actb. S. XXI und XXII ukb. b. 1905		101.20
3½ Preuß. Pfandbriefbank, E. XVII unk. bis 1905		101.30
4 Rhein. Hyp. unk. b. 1902		103.90
4 Rhein. Hypoth. unkb. bis 1896 resp. 1897		100.20
3½ do. do. S. 69 bis 74 unkündbar bis 1904		101.20
Wechsel und Sorten.		
Amsterdam	fl. 100	168.45
London	Lstr. 1	20.37
Paris	Fr. 100	80.90
Wien	fl. 100	170.50
20 Franken-Stück		16.18
Dollars in Gold		4.16
Engl. Sovereigns		20.37
Reichsbank-Diskont		4%
Frankfurter Bank-Diskont		4%

Die Allgemeine Zeitung München schreibt in ihrer Nr. 205 über die Berliner Gewerbe-Ausstellung, Gruppe XVI, Folgendes: Wer die Hilfsmittel des kaufmännischen Geschäftsbetriebes in ihrem modernsten und zweckmäßigsten Zuschnitt sehen will, der statte dem Glanzpunkt der Papiergruppe, dem prächtigen Pavillon der Firma Aug. Zeiß u. Co., Berlin, einen eingehenden Besuch ab; er wird darüber erstaunen, welch ein Spielraum der Erfindungsgabe auf einem verhältnißmäßig eng begrenzten Felde geboten ist, noch mehr aber darüber, wie derselbe ausgenützt worden ist. Eine der ganzen Welt bekannte Erfindung ist heute der Shannon-Registrator, dessen Fabrikation vor zwölf Jahren die Grundlage der Firma bildete und der heute in Millionen von Exemplaren über die ganze Welt zerstreut ist. Nur ein Instrument, welches die ihm zugeschriebene Aufgabe, in kurzer Zeit unzerstörbare Ordnung unter eine beliebige Zahl von Briefen oder Papieren des Geschäftsmannes, Arztes u. s. w. zu bringen, in der That erfüllt, konnte einen so großen, heute beständig wachsenden Erfolg erringen. Hr. Zeiß hat den ersten von ihm gefertigten Shannon in seinem Pavillon ausgestellt, er ist seit 1884 in ununterbrochenem Gebrauch und **seine Erhaltung in vollkommen gutem Zustande zeugt für die Unverwüstlichkeit des Systems.** Auch die für Firmen mit sehr umfangreicher Correspondenz nöthigen Registratorschränke, in denen jeder Einzelapparat anstatt des Alphabets nur einen, ja einen halben Buchstaben umfaßt, sind ausgestellt.

Das alte Princip der Firma: spare Zeit! ist auch verkörpert in den verschiedenen Systemen des Imperator-Schreibtisches, von dem ich, unfähig sein ganzes Gefolge von Vorzügen und Neuerungen in wenigen Worten zu schildern, nur einige Hauptseiten hervorhebe: man kann mit demselben Ruck, der die Platte des Tisches verschließt, auch sämmtliche Fächer, Thüren und Schubladen, einige Dutzend unter Umständen, absperren, und man kann die unteren Seitentheile, deren hintere Hälfte bei gewöhnlichen Schreibtischen bekanntlich fast unbenutzbar ist, so herumklappen, daß ihr Innerstes plötzlich zu Tage tritt. Von der Zeiß'schen Schreibmaschine, der bekannten Bar-Lock, brauche ich wenig zu sagen. Sie ist eine der theuersten, die existiren, **aber auch eine der besten, wenn nicht die beste.** Eine billige Schreibmaschine construiren wollen, heißt den ganzen Credit dieses nützlichen Instruments untergraben, denn bei dem subtilen Mechanismus der Schreibmaschine ist „billig" und „schlecht" nahezu dasselbe. Erwähne ich endlich noch die ausgezeichnete Copirmaschine, mittelst deren das Copiren jedes Schriftstückes in einer einzigen secundenlangen Operation sich vollzieht, und den Liquidator, der das mißliche Geschäft des Geldauszahlens in großen Geschäften, des Auslöhnens in Fabriken u. s. w. in ein automatisches Spiel mit wenigen Tasten verwandelt, bei deren Handhabung der Irrthum ausgeschlossen ist, so sind die vornehmsten Specialitäten der Firma erschöpft. Freilich bleibt noch eine kleine Sintfluth von minder umfangreichen, wiewohl ebenso praktischen Bureau-Artikeln zurück: Zeiß' Firmenregister, sein Reiseregistrator, seine Tintenfässer, die labyrinthischen und doch in einer Secunde diebesfest verschließbaren Archivschränke, manches Andere noch kann ich nicht einzeln hervorheben, ohne meinen Raum zu überschreiten. A.170.3.

Niederlage sämmtlicher Fabrikate der Firma Aug. Zeiß & Co. bei Gebr. Leichtlin in Karlsruhe.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.

Soeben erschienen:

1826. Der **1896.**

Jubiläums-Festzug

der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe am 9. September 1896,

zum 70. Geburtstage Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs

Friedrich von Baden.

Nach dem Projekte von Professor **Hermann Götz.**

Den Abbildungen sämmtlicher vertretenen Gruppen geht die Festzugsordnung voran. Wir senden das Album überallhin portofrei gegen Voreinsendung von **M. 1.10.**

Zu haben in den Apotheken. W-355.5

Burk's Pepsin-Wein.

(Pepsin-Essenz, Verdauungsflüssigkeit.)

Prämiiert: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883, Leipzig 1892.

In Flaschen à ca. 100 gr M. 1.—, à 250 gr M. 2.—, à 700 gr M. 4.50. — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Ein wohlschmeckendes, mit griechischem Wein bereitetes, diätetisches Mittel, dienlich bei **schwachem** oder **verdorbenem Magen, Sodbrennen, Magenverschleimung,** bei den Folgen des übermässigen Genusses v. Bier u. Wein etc.

C. H. BURK STUTTGART. Schutz-Marke.

Man verlange ausdrücklich: **„Burk's Pepsin-Wein"** und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Zu haben in den Apotheken.

Genre-Separat

Herbst-Saison 1896.

Joppenanzug	nach Maaß	**M. 60.—**
Herbst-Paletôt	„ „	**„ 50.—**
Demi-Hose	„ „	**„ 20.—**

Netto Casse

Z-888.10. empfiehlt in bekannter Ausführung

W. Wolf jr., Tuchhandlung und Maassgeschäft.

A.156.2. Nr. 10,299. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Verkauf eines Bauplatzes.

Am Samstag den 12. September d. J., Vormittags 10 Uhr, wird im Wartsaal III. Klasse des Mühlburgerthor-Bahnhofes der bahneigene Bauplatz Nr. 3 östlich der Rheinthalbahn an der Ecke der Bismarckstraße öffentlich versteigert.

Pläne und Kaufbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden. Liebhaber werden zu Versteigerung eingeladen.

Karlsruhe, den 4. September 1896.

Der Großh. Bahnbauinspektor.

Freiwillige Gerichtsbarkeit.

Handelsregistereinträge.

A.134. Nr. 41,776. Mannheim. Zum Handelsregister wurde eingetragen:

1. Zu O.Z. 243 Firm.Reg. Bd. III. Firma: „St. Kesselheim" in Mannheim. Die Firma ist erloschen.

2. Zu O.Z. 417 Firm.-Reg. Bd. IV. Firma: „Heinrich Strehl" in Mannheim. Die Firma ist erloschen.

3. Zu O.Z. 129 Firm.Reg. Bd. IV. Firma: „Martin Decker" in Mannheim.

Die Firma ist als Einzelfirma erloschen. Das Geschäft ist mit Aktiven, aber ohne die Außenstände und ohne die Passiven auf Machol Straus und Samuel Sally Mendel in Mannheim, welche solches als offene Handelsgesellschaft unter der seitherigen Firma weiterführen, übergegangen.

4. Zu O.Z. 310 Ges.Reg. Bd. VII. Firma: „Martin Decker" in Mannheim. Offene Handelsgesellschaft.

Die Gesellschafter sind: Machol Straus, Kaufmann, und Samuel Sally Mendel, Kaufmann, beide in Mannheim. Die Gesellschaft hat mit dem 18. August 1896 begonnen. Die ehelichen Güterrechtsverhältnisse des Gesellschafters Straus sind zu O.Z. 81 Ges.Reg. Bd. V eingetragen.

5. Zu O.Z. 447 Firm.-Reg. Band I Firma: „S. Jörger" in Mannheim.

Die Firma ist erloschen.

6. Zu O.Z. 679 Firm.-Reg. Bd. IV. Firma: „L. Stritter" in Mannheim. Inhaber ist Ludwig Stritter, Kaufmann in Mannheim.

7. Zu O.Z. 680 Firm.Reg. Bd. IV. Firma: „Julius Pister" in Mannheim. Inhaber ist Julius Pister, Kaufmann in Mannheim.

8. Zu O.Z. 602 Firm.Reg. Bd. III. Firma: „Hans Eichelsdörfer" in Mannheim. Die Firma ist erloschen.

9. Zu O.Z. 252 Ges.Reg. Bd. VI. Firma: „Hans Eichelsdörfer & Cie." in Mannheim.

Die Gesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft ist von dem bisherigen Theilhaber Hans Eichelsdörfer mit einem Theil der Activen und mit den Passiven übernommen worden und wird von ihm unter Beibehaltung der Firma weitergeführt.

10. Zu O.Z. 681 Firm.Reg. Bd. IV. Firma: „Hans Eichelsdörfer & Cie." in Mannheim. Inhaber ist Hans Eichelsdörfer, Kaufmann in Mannheim; dessen ehelichen Güterrechtsverhältnisse sind bereits unter O.Z. 602 Firm.Reg. Band III bei der Firma „Hans Eichelsdörfer" veröffentlicht.

11. Zu O.Z. 386 Firm.Reg. Bd. III. Firma: „Lud. Lenz" in Mannheim.

Der Inhaber der Firma, Ludwig Lenz, Kaufmann in Mannheim, ist gestorben; dessen Witwe, Elisabetha, geb. Bamb in Mannheim, führt das Geschäft unter Uebernahme der Activen und Passiven unter der gleichen Firma weiter.

12. Zu O.Z. 682 Firm.Reg. Bd. IV. Firma: „Eugen Becker" in Mannheim. Inhaber ist Eugen Becker, Kaufmann in Mannheim.

13. Zu O.Z. 217 Ges.Reg. Bd. VII. Firma: „Paul Tillessen" in Mannheim.

Der unterm 28. Juli 1896 zwischen Bernhard Tillessen und Marie Karcher in Mannheim abgeschlossene Ehevertrag bestimmt in § 1, daß jeder Theil 100 Mark in die Gemeinschaft einwirft und alles übrige, jetzige und künftige Vermögensbeibringen als Sondergut des einbringenden Theils erklärt und sammt den Schulden aus der Gemeinschaft ausgeschlossen wird.

Mannheim, den 29. August 1896.

Großh. Amtsgericht III.

Mittermaier.

A.137. Nr. 41,289/290. Heidelberg. Zu O.Z. 62 Band II des Gesellschaftsregisters wurde eingetragen:

1. Firma „Jos. Blank", offene Handelsgesellschaft in Heidelberg. Die Gesellschaft ist durch den Austritt des Theilhabers Franz Breith aufgelöst. Das Geschäft ist mit Aktiven und Passiven auf den weiteren bisherigen Theilhaber Josef Blank übergegangen, welcher dasselbe unter der gleichen Firma als Einzelfirma weiterführt.

2. Zu O.Z. 603 Band II des Firmenregisters wurde eingetragen:

Firma „Jos. Blank" in Heidelberg. Inhaber ist Fabrikant Josef Blank hier, verheirathet mit Katherina, geb. Wollmann hier. Die Güterrechtsverhältnisse derselben sind bereits zu O.Z. 394 Band I des Gesellschaftsregisters veröffentlicht.

Heidelberg, den 1. September 1896.

Großh. bad. Amtsgericht.

Engelberth.

Freiwillige Gerichtsbarkeit.

Handelsregister-Einträge.

A.162. Nr. 10,055. Radolfzell. Zu O.Z. 204 des diesseitigen Firmenregisters, Firma S. H. Weil in Gailingen, wurde heute eingetragen:

Der Firmeninhaber Sigmund Hermann Weil, Kaufmann in Gailingen, ist verehelicht mit Rachel Neuburger von Gailingen. Nach dem Ehevertrag d. d. 17. Juli 1896 wirft jedes der Brautleute 50 Mk. in die Gemeinschaft ein, während das übrige, gegenwärtige und zukünftige bewegliche Vermögen sammt den etwa darauf haftenden Schulden von der Gütergemeinschaft ausgeschlossen und für Liegenschaft erklärt wird.

Radolfzell, 24. August 1896.

Großh. bad. Amtsgericht.

Maurer.

Strafrechtspflege.

Ladung.

A.41.3. Nr. 9810. Freiburg.

1. Ferdinand Hehl, Kellner, von Rutth, zuletzt hier,
2. Christian Rieder, Maurer, von Wälde, zuletzt hier,
3. Basilius Holzer, Knecht, von Prechthal, zuletzt hier,
4. Friedrich Jakob Herb, Schmied, von Loffenau, zuletzt in St. Peter,
5. Karl August Reiner, Knecht, von Tutschfelden, zuletzt hier,
6. Rudolf Leop. Beuggert, Bäcker, von Schielberg, zuletzt hier,
7. Balthasar Bauknecht, Kaminfeger, von Rohr, zuletzt hier,
8. Franz Balzer, Metzger, von Staufen, zuletzt hier,
9. Karl Reinhold Franz Kiese, Zimmermann, von Breslau, zuletzt hier,
10. Josef Mark, Vergolder, von Ettenheimmünster, zuletzt hier,
11. Johann Michael Gumtow, Bader, von Lanzendorf, zuletzt hier,
12. Josef Anton Schröck, Erdarbeiter, von Hohenwarth, zuletzt hier,
13. Emil Baumgartner, Bürstenmacher, von Finsterlingen, zuletzt hier,
14. Christian Schmitt, Kammmacher, von Kreuznach, zuletzt hier,
15. Franz Kneller, Metzger, von Zeuthern, zuletzt hier,
16. Gottfried Flaig, Dienstknecht, von Flözlingen, zuletzt hier,
17. Friedrich Wilhelm Diekamp, Posamentier, von Bremen, zuletzt hier,
18. Karl Steinle, Konditor, von Staufen, zuletzt hier,
19. Lukas Steirer, Maurer, von hier, zuletzt hier,

werden beschuldigt,

zu Nr. 1 u. 10—18 als Ersatzreservisten, zu Nr. 5—9 als Landwehrmänner I. Aufgebots ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein,

zu Nr. 2—4 u. 19 als Landwehrmänner II. Aufgebots ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben,

Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs und § 111 Ziff. 16 der Wehrordnung vom 22. November 1888.

Dieselben werden auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hierselbst auf

Dienstag den 27. Oktober 1896, Vormittags 8 Uhr,

vor das Großh. Schöffengericht zu Freiburg — Zimmer 82 — zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Kgl. Bezirkskommando zu Freiburg ausgestellten Erklärungen verurtheilt werden.

Freiburg, den 25. August 1896.

J. V.: Schmolck,
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.